

Erinnerung an den uralten Naturdienst sich erhalten hat. Weisen schon manche Gebräuche in der Zeit des Weihnachtskreises darauf hin, so ist die Zeit des herannahenden Osterfestes eine Zeit ungestüme Sehnsucht nach dem Frühling, nach Wärme und Licht. Dies drückt sich durch eine ganze Reihe tiefsinniger Gebräuche aus, die in bestimmter Reihenfolge von Sonntag zu Sonntag aufeinander folgen bis zum Ostermorgen selbst, der als der wahre „Erlösungsmorgen“ festlich begrüßt wird.

Am vierten Sonntag vor Ostern („oculi“) wird der „Tod ausgetragen“, weshalb der Sonntag der Todsonntag genannt wird. Die Jugend von 12 bis 20 Jahren, zumeist die männliche, verfertigt eine große Stroh-Puppe, steckt sie in ein altes, unbrauchbar gewordenes Gewand, markirt das Gesicht durch eine Larve und trägt diese den Tod vorstellende Gestalt nachmittags hinaus aufs freie Feld (Deutsch-Tassnik, Seitendorf). Dort angelangt tanzt die ganze Gesellschaft um die auf den Boden niedergelegte Puppe umher, schreit, singt und heult. Endlich fallen alle über die Puppe her, zerbrechen, zerreißen sie in kleine Stücke und machen dann ein Feuer an, welches die Reste der Gestalt gänzlich verzehrt. An anderen Orten wird der „Tod“ ins Wasser geworfen, das ihn mit sich fortreißt und fortschwenmt. So ist der Tod „ausgetrieben“, er hat keinen Stachel mehr, und ein neues Leben beginnt.

Nichts anderes als die Freude über das allmälige Wiedererwachen der Natur drückt der in ganz Nordmähren verbreitete Gebrauch des „Maigehens“ aus. Er findet am dritten Sonntag vor Ostern („Lätare“, daher auch „Lätaregehen“) statt. Je drei Mädchen finden sich zusammen. Es ist natürlich, daß sie sich aus diesem Anlaß in ihren besten Staat werfen. Eine derselben trägt den Maibaum (die „Maie“, wovon der Name „Maigehen“). Er wird durch den Gipfel einer kleinen Tanne oder Fichte gebildet. Die Äste sind häufig nach unten gebogen und an den Stamm gebunden, das Ganze ist mit bunten Papierstreifen, Blumen, gefärbten Eiern u. s. w. geschmückt. Mit der „Maie“ ziehen nun die Mädchen von Haus zu Haus und singen ihr Sprüchlein.

So singen sie im „Gesente“:

„Dan Summer brenka m'r hoite,
Wir danka, lieba Voite,
Es gukt jo aus dam Haus
A schinne Jungfer raus;
Werd sich wohl bedenka

Und uns en Gobe schenka,
Werd se a Fuhr ei Freuda laba,
Ei Freuda om ei Ehra
Gott werd se jo wieda beschera.“

Im Schönhengster Land singen sie:

„Maie, Maie, summergrün,
Die lieben Engeln singen schin,
Sie singen alle zugleich
Bis ins Himmelreich.“

Maie Tischeln, grusse Tischeln
Schwimmen auf'm Teiche;
Weiße Rosen, rothe Rosen
Woch'n auf dem Sträuche;